

hunderttümmer, von dem großen Palais und den Gebäuden im Park entfernt. Versteht sich möglichst wieder das Aussehen erhalten, das es in seiner Blütezeit, in den Tagen Ludwig XIV., hatte. Das gleiche Bestreben läßt sich bei der Restaurationsarbeiten in Grand Trianon verfolgen. Einige Restaurierungen, die auf Befehl Napoleons erst angebracht wurden, sind entfernt worden: der entzückende Park des Hofotols ist nicht aufzuweisen, was nicht zu der Schärferstellung Marie Antoinettes paßt, die hier mit ihren Kindern in länderliche Natur die weichen Stunden führte. Aber nicht nur hier werden spätere Zutaten entfernt, sondern auch an dem Versailles Schloß haben augenfällig gesehen, das alle feinsten Einzelheiten der Restauratoren. So ist ein feiner Grottenbau, der sich an einem Fingel des Schloßes in seinem Hofotol erhob, verschwunden. Gegen diese übertriebene Form des Wiederherstellens" wendet sich in humorvoller Weise ein Besucher, indem er eine fantasievolle Fortsetzung dieses Tuns ausmacht. Da ja ein großer Teil der Schlossarchitektur unter Ludwig XV. erbaut ist, so müßte auch dieses niedergeburt werden, um die reine Ludwig XIV. Architektur herzustellen zu lassen, und weil man in der Zeit des Barockstils bis auf das Ursprüngliche auch da noch nicht gut machen, dann müßte das ganze Schloß vom Erdboden verschwinden und an seine Stelle der anprahlende kleine Kapellbau gesetzt werden, den Ludwig XIII. einst hier befohlen hat, um einmal das von der Geschichte Gelehrte sein Lebens für seine Stiften sein soll, da gerade die großartige Verbindung und Mischung verschiedener Bauformen zu einem großen einheitlichen Ganzen die Schönheit von Versailles nie von so vielen anderen Herrschaftsbauten ausmacht, so wäre es wohl das richtige, Versailles zu lassen wie es ist, und es nicht auf die Weise "wiederherzustellen."

Die zerstörte Legende.

Erst vor wenigen Wochen hat die französische Regierung in Frankreich in kleinen Städten Bistümer mit großer Freierlichkeit eine Oberbefehl an dem kleinen Hause enthält, in dem die Telegraphenlinie Juliette Dohu während des Kriegesjahres 1870 wohnte. Ein Franz von Holz nannte ganz Frankreich Juliettes Namen, erwiderte man hat sich während der bewegten Zeit des Krieges in seinem Patriotismus fürstlich ihr Leben auf Spiel gelegt. Während der preussischen Besetzung Bistümers sollte sie heulige Beobachtungen abgeben haben und damit die Wirksamkeit vor völliger Untergang bewahren, das heulige Dientmädchen betriet dann die junge Patriotin, nach den Erzählungen wurde sie vor ein deutliches Gefährdicht gestellt und zum Tode durch Erschießen verurteilt. Aber die Schönheit der Heldin, welche man hat, hat sie sollen nach dem Prinzip der Gerechtigkeit zu gerichtet haben, daß er sie begnadigte. 1877 erhielt sie als einzige Frau auch die Militärmedaille und im Jahre darauf sogar das Kreuz der Ehrenlegion. Doch hat die kleine Legende, die nicht nur für Franzosen als ein Beweis untergeordneter Kameradschaft eine Frau ihre Anhänglichkeit hatte, wird nun durch eine in ihrer nächsten Schlichtheit überzeugende Beweisführung des Bürgermeisters von Bistümern zerfallen. In dem kleinen Städtchen, wo noch eine ganze Reihe von Männern leben, die die Leben der Kriegsjahre miterleben haben, hat der Mann Juliettes nie Fuß gefaßt, aber man ließ den Sinnen ihren Lauf und man ließ sich nicht stören über die falsche Entscheidung des Ruhmes. Nun aber, da man in Bistümern ein Denkmal Juliettes errichten will und die Hilfe der Gemeinde und der Bürgerdohu dazu in Anbetracht zu nehmen beschließt, hat der Bürgermeister ein Verbot erlassen, das den Namen Bistümern gelistet und man erzählt nicht ohne Staunen, daß die kleine Dienstmädchen Juliettes sich seit Jahren föhlich über die Leichtigkeit der ferretierenden patriotischen Franzosen im stillen lächeln gemacht hat. Einem Witz-

arbeiter des "Matin" hat der Bürgermeister, Dohu die jährlich übergehenden Gründe beigelegt, die den Gedenken der jungen Telegraphistin hart beinträchtigen. Im vergangenen Jahre wurden in den "Annales" die Erinnerungen der Juliette Dohu veröffentlicht. "Sie geht", so führt der Bürgermeister aus, "meines Wissens nunmehr die 13. Arbeit, die über die Rolle, die Juliette während der preussischen Besetzung von Bistümern gespielt hat." Im August 1871 hat der von Dohu eingeleitete Unterpfand Gottel eine genaue Skizze aller Telegraphenbedienten aufgestellt, die während des Krieges besonders geliebt hatten; ihre Namen wurden einzeln erdandt. In dieser Skizze wird der mit Juliette in

Diensthabenden hatten." Und der Bürgermeister führt noch eine ganze Reihe von Gründen an, die Juliettes Gedenkmöglichkeit empfindlich beinträchtigen. Sie selbst war damals die erste, die darüber lachte und erwiderte: "Wenn ich sehr, noch man jetzt alles von mir erzählt und druckt, frage ich nicht, ob die Jungfrau von Orleans je das vollbracht hat, was man ihr zuschreibt." Erst später scheint die Telegraphistin von Bistümern Bescheid an dem Ruhme gefunden zu haben und 1877 begann sie von der Regierung Auszeichnungen für ihre Taten während des Krieges zu erlösen, die sie dann auch erhielt.

Übersichtskarte zum Kaisermanöver 1911.



Die beschriebenen Kaisermanöver werden in Preußen-Gebiet und den benachbarten Gebieten stattfinden. Das Hauptquartier des Kaisers befindet sich in Westpreußen. Die Operationen dürften sich außer in den hohen unzugänglichen Gebieten in Pommern, dem südlichen Teil von Schlesien-Schlesien, dem nördlichen Teil der Provinz Hannover und im nördlichen Teil der Provinz Brandenburg abspielen. Diese Manöver sind aus dem 2. (pommerschen) und dem 9. (schlesien-polnischen) Armeeoberkommando, unterstellt von Landungs-

truppen der am Rhein Schlesien-Polenschen und Mecklenburgs besonders aber in der südlichen Bucht und bei Rügen operierenden Flotte, welche den Süden bedeckt. Ihr Haupt ist die 2. Flotte unter dem hohen Oberbefehl des Kaisers, die aus dem 1. (pommerschen) und dem 2. (schlesien-polnischen) Armeeoberkommando, unterstellt von Landungs-

Chaminade ist mit dem Berau, dem sie von Kindheit an aufwuchs, aufgewachsen und glücklich glaubt, daß jede Bekannte Frau in dem Gebiet der Komposition züchtigen lernen. Überdies begeistert von ihrer Arbeit ist Frau (Gottin-Cassal), die als Professorin im Kinder-gartenbereich und im jugendlichen Korrektionswesen arbeitet. Aber zu sehr zu denken und zu lieben verleiht, so erklärt die tapfere Frau, denn bedeutet unter Werten den Einhalt in das große Buch der leidenden Menschheit. Und das erhebt den Geist, erweitert das Herz und heigert immer mehr das Bestreben nach Gerechtigkeit, Fröhlichkeit und wirklicher Menschlichkeit. Die einzige, die in ihrem Beruf nicht glückt ist und sich sogar bitter beklagt, ist Mlle. Delene Durieux, die besamte Pflanzern, die sich durch ihre geistliche Stimm schon so viele Verdienste erworben hat. Wenn sie heute 20.000 Franc Werte hätte, so erklärte sie bitter, würde sie sofort den Pflanzereberlauf aufgeben, denn er wirt keine Verdienste und Gewinn ab. Dagegen ist den von Emma ausgesprochenen Gedanken und dem Streben nach dem Wohlstand von Dohu eserrungen hat, obgleich sie den Weltreife für weibliche Heiligkeit anstrebte, würde freilich Durieux heute der Pflanzern bereitwillig entgegen, ja sie wird das in nächster Zeit wohl oder nicht sogar tun müssen, da sie bei dem großen Kollen des Pflanzereberlaufes und bei der geringen Unterfertigung und Protektion, die ihr zuteil werden, sich nicht mehr zu erdnen vermag. "Eine Schreimüllersdame", so schloß sie melancholisch ihr Rede mit, "mit ihren 100 oder 120 Mt. Monatsentlohnungen weniger arm, als ein "Reformomom" der Welt."

Gemeinnütziges.

Bescheidene zur Verteilung von Sammelpatronen. 1) Schweißpatronen 30 Le. 2) Natriumpatronen 120, Schweißpatronen 20. 3) Kaliumchlorat 30, Schweißpatronen 20. 4) Natriumpatronen 30, Kaliumchlorat 30, Schweißpatronen 20. 5) Natriumpatronen 30, Kaliumchlorat 30, Schweißpatronen 20. 6) Natriumpatronen 30, Kaliumchlorat 30, Schweißpatronen 20. 7) Natriumpatronen 30, Kaliumchlorat 30, Schweißpatronen 20. 8) Natriumpatronen 30, Kaliumchlorat 30, Schweißpatronen 20. 9) Natriumpatronen 30, Kaliumchlorat 30, Schweißpatronen 20. 10) Natriumpatronen 30, Kaliumchlorat 30, Schweißpatronen 20.

Buntes Allerlei.

Ein Witz in die chinesische Apotheke. In der Trümpfer Ausstellung fand eine Probe von chinesischen Wesenten und Heilmitteln zu sehen, die in fernem Osten melende Missionare entdeckt haben. Der Witz in die chinesische Apotheke, der uns dadurch vermittelte, wird, bietet man die Heilmittel an. Es ist doch die Zeit, in der die Welt nicht mehr zwei bei sich haben, sondern eine neue Erkenntnis ist. Die meisten Arzneien werden aus Pflanzen bereitet, wobei insbesondere Wurzeln eine große Rolle spielen. So dient die Wagnakke gegen Krämpfe und Nervenleiden, die Anemone als Schmerzmittel und zur Bekämpfung des Fiebers, die Bismuthol wird als brenntreibendes Heilmittel benutzt und mit der Glycerinwasse befeuchtet man Schwellenleiden und Gelenksentzündungen, Wurzeln werden mit Glycerin befeuchtet. Die Wurzel der Wagnakke, die Wurzeln werden, wird in China als Mittel gegen die Krämpfe benutzt, und mit dem Salbei lüdt man den Frauen die Geburt zu erleichtern. Die Wagnakke dient als Mittel gegen die Furcht. Aber auch das Tierreich liefert im Dienste chinesischer Heilkunde, mit Glycerin befeuchtet man Wurzeln und Tautenpflanzen und gewissen Glycerinmischungen. Gegen Augenleiden beizien die Chinesen ein wenig, welches annehmbar ist. Wurzeln, während man die Wagnakke mit Glycerin befeuchtet und Tauten gegen Scherbrüchigkeit mit Glycerin. Bei der Bekämpfung dieser Arzneien ist es begründet, daß in China nur wenige Apotheken bestehen können.

Machen Berufe Frauen glücklich?

Sind Sie mit der Wahl Ihres Berufes zufrieden? Sind Sie glücklich? Sind Sie zufrieden mit den Frauen (ohne Zukunftsbedenken)? Das ist die Frage, mit der sich ein Pariser Witz an hervorragende französische Frauen gewandt hat, die sich in Frankreich durch ihre Berufstätigkeit einen geschätzten oder gar berühmten Namen erworben haben. Als erste antwortete Sara Bernhardt und erklärte mit der ihr eigenen Selbstlosigkeit, daß es von den Schauspielerinnen eine Liebhaberarbeit wäre, wenn sie mit ihrem Berufe nicht zufrieden wären. Und noch mehr, sie hat ihren Namen in der Wohnung des Witzes nennen müssen. Ihre Rolle an dem trübsigen 21. September bedrängte sich auch in Wirklichkeit darauf, bei dem Einreiten der blauen Dragoonen den Vortrittspokal zwischen zwei Pflanzern im Ganze ihres Nachhaken zu verfechten, in der Wohnung des Witzes. Und es ist sehr zu bedauern, daß selbst dies von ihrer Mutter getan wurde. Gephyre lief dabei im Grunde nur der Witzpater Simonnes, dem es schließlich gelungen war, wenn die Dragoonen in ihrem Hause den Witzpater gefangen hätten. Aber auch die den Juliette selbst bedrängte Einzelheiten ihres Tuns rüden sich selbst. Sie erklärte, sie sei von ihrem Diensthabenden vertrat worden, dabei ist bemerkt, daß weder sie noch ihre Mutter in jeden Tagen ein

In der Fabrik, die einer Aktiengesellschaft für Glasfabrikation gehörte, wurde ununterbrochen gearbeitet. Um sechs Uhr morgens und abends wechselten die Tag- und Nachtschichten. Es war also unumgänglich, daß in dieses Gebäude jemand einströmen werden konnte. In diesen Gedanken herrschte für den Feldwebel zurück. Nach einmal überlegt sein konnte Auge die ganze Umgebung. "Es muß hier sein," murmelte er vor sich hin.

Als er sich schon zurückwenden wollte, um in die Willemtion zurückzuführen, bemerkte er plötzlich, daß die Wandfläche etwa zwei Meter entfernt sich ein wenig bewegte. Neue Hoffnung im Herzen wandte er sich ab.

Ein unterirdischer Fremdenkörper entwarf ihm, als er, an der Stelle angekommen, abwärts am Bahndamm einstm ein Landhans liegen sah.

Glenden Schritte, wie es niemand dem alten behäugigen Herrn zugehört hätte, verfolgte größer der Schritt, den er in seinen breiten Stiefeln bis zu dem schmutzigen Hause führte.

Das Bestium lag wie ausgeblendet. Auch nur das Stiegen und Klopfen des alten Herrn rührte sich anfangs nicht. Erst als Schritte um das Haus herum hörte, das im Hofraum lag, hörte er Menschenstimmen.

Diesmal wurde dem Striminalinspektor auf das erste Klopfen geöffnet. Ein dritter Mann, dem man auf den ersten Blick den berechtigten Diener anah, fragte höflich nach dem

Befehl des Fremden. Früher besah sich nicht lange. Aus der Schilderung, die ihm Giffel von der Gegend gegeben hatte, durch die sie in jener Nacht geflohen war, entnahm er mit Gewißheit, daß er sich hier am richtigen Orte befand. Seit mehreren Tagen hatte er rastlos die Umgebung der Hauptstadt abgelaufen und dabei reichlich Mühe gefunden, sich auf sein Verhalten einzurichten, falls ihm endlich der Erfolg winkte.

Schnell antwortete er daher: "Ich las heute in der Zeitung, daß diese Witz zu verhaften oder zu verurteilen ist. Ich möchte sie mir deshalb einmal ansehen."

Der alte Diener maß ihn misstrauisch mit einem langen Blick.

"Das muß ein Verdammt sein," sagte er endlich, schüttelnd. "Aber Sie denken, der Mann, diesen Hans zu verkaufen, das ihm nach seiner bevorstehenden Verurteilung als Winterhülfe dienen soll."

"Das nimmt mich wunder," antwortete der Fräulein, "denn ich sehe, daß der Mann, diesen Hans zu verkaufen, das ihm nach seiner bevorstehenden Verurteilung als Winterhülfe dienen soll."

Das Gesicht des Dieners hellte sich auf. "Ich sagte es ja, sagte er, es ist ein Verdammt; dieses Bestium heißt Witz 'Leonora' und gehört dem Großen Hoheneck."

Diesmal hatte der alte Fräulein Witz, einen Kuss von der Lehmanns zu unterdrücken. Also doch Graf Hoheneck. Ob es hier in der Nähe ein Bestium des

Kommerzianten Wollheim?" fragte er, um seine Aufmerksamkeit zu erregen.

"Der gibt es weit und breit keinen Landhans, höchstens zwei Stunden von hier jenseits des Sees."

"Ich bitte um Entschuldigung." "Auf bemerken Sie, Frau, den er eben gekommen war, entnahm er sich der alte Fräulein wieder. Eine flut widersprechender Gedanken drängte sich in seinem Hirn.

"Wo doch Hoheneck," murmelte er mehrmals vor sich hin. "Ich muß sofort zu ihm."

In der Villa des Herrn de Lanessa war diese Frau eingekerkert. Die einzige Tochter des verstorbenen Millionärs lag seit zwei Wochen schwer krank im Bett. Ein furchtbares Fieber, an dem sie schon seit Jahren litt, hatte sich durch Anstrengung hervorgerufen, wieder eingestellt. An jenem Abend, wo Graf sich in so unangenehmer Weise um Witzs Paradies bemüht hatte, war Leonora mit furchter Gewand bartheimlicher immer kranker geworden. Ein furchtbares Fieber, an dem sie schon seit Jahren litt, hatte sich durch Anstrengung hervorgerufen, wieder eingestellt war.

In Leonoras Seele hatte ein schüchtern Geist Einzug gehalten. Von ihrem ganzen Dasein hatte die Erinnerung Witzs ergriffen. Schon seit langen Jahren war sie das Sorgen-

find ihres Vaters gewesen, leit er sie in wackelnder Freiheit, deren Freude eine heilige Augenentzündung war, dem Tode abgerungen hatte.

Katlos stand der alte Mann jetzt an ihrem Bett und sein Leid ward um so größer, als alle Kräfte erlahmten, weil helfen zu können, weil an der Tochter ein geheimes Leid nagte, das ihr ohnehin sehr sarte Gemüthe untergrabe.

So fand Baron de Lanessa auch heute wieder gekannt verloren an ihrem Bette, nachdem er sein kranke Kind wieder und wieder vergeblich besprochen hatte, ihm den Grund seines Verfalls zu nennen.

Da wurde ihm zum Gelächern, der alle Tage kam, um sich nach dem Befinden seiner Tochter zu erkundigen.

"Gute Nacht," flüsterte Leonora, wie aus einem schwachen Traum erwachend, "daß ich ihm für seinen Besuch, für seine Liebe danke und daß es mir sehr lieb ist."

Schmerzen verzengte verließ de Lanessa das Krankenbett, an dem die Wärterin den Nag einnahm.

Witben Schritte ging der alte Mann durch das mauerwerkliche Wohnzimmer, um in einen kleinen Salon zu treten, in dem Graf Hoheneck seinen Sitzplatz erwartete.

Die beiden Männer richteten sich schweigend die Hand. Durch die feierliche Stille, die wie ein Alp über dem dornigen Raum lag, wie das silberne Glöckchen einer Stunduhr.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerktes.

Nebr., 29. August. Am vergangenen Sonntag fand bei vorzüglichen Wetter der diesjährige Kornblumentag statt. Die Stetten unserer Gegend zeigten ein sehr reiches Bild. Erwachsene und Kinder im Sonntagsgewand, vielfach davorhine Uniformen, die Gesellschaften mit Kornblumen ausge schmückt, und bald zeigten sich denn auch die blauen Blumen an den Kleidern. Nach dem Kirchzuge hielt Herr Kammerherr von Hellborn auf dem Marktplatz eine längere Ansprache, die in das Kaiserthor auslief. Der Hauptmann des Kriegervereins Herr Hellmuth, erste das Gedächtnis der Gefallenen. Dann fand die Parade statt und im Anschluss hieran das Platzkonzert der Stadtpolizei. Aufschub durch tunte die erste Kornblumenfeier. Die Leitung des Herrn Lehrers Reinhardt einige neue Frei- und Gewandbeitragungen. Das Konzert am Nachmittag im Bühnenhaus war gut besucht. Eingeleitet war ein Streben den gleichfalls Knaben der 1. Klasse auszuführen. Am meisten jedoch hatte der Familienabend im Brausischen Hofe Besucher angezogen. Der Saal war nicht gefüllt. Fräulein Weinde trug eingangs einen Prolog vor. Dann folgte im Wechsel vokale und instrumentale Darbietungen durch den Musikverein, Männergesangverein, die Singschule sowie verschiedene Solisten. Nicht mit Befall aufgenommen wurden u. a. auch der

Königslieder-Beigen, getanzt von drei Damen, und der Bühnengang, den vier Mitglieder des hiesigen Jugendvereins tanzten. Die beiden fast geliebten kirchlichen Einakter: „Er mach' Wasser“ und „Der Gulatentritt“ erwarnten eine stürmische Heiterkeit. Es ist nicht Platz, die Namen aller dieser zu nennen, die Zeit, Mühe und Können in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Jedemfalls dürfen sie alle des Dankes der Höher und Zuhörer und vor allem derjenigen, denen die Gaben zuflossen, versichert sein. Nun das Ergebnis! Es kamen ein an Erträgen aus dem Sammelbüchlein: 353.69 M., Eintrittsgeld zum Konzert: 54.30 M., zum Theater: 302.90 M., Tansgeld 19.20 M., an Geldgeschenken und Einnahmen aus den Dörfern: 49.60 M., zusammen 779.69 M. Dagegen gehen ab: Unkosten 140.30 M., sodas 639.39 M. als Reinertrag bleiben.

Hundertjähriger Geburtstag der Kaiserin Augusta. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß am 30. September d. J., dem hundertjährigen Geburtstag der verstorbenen Kaiserin Augusta, oder, falls er in die Herbstferien fällt, am legen Schultage vor diesem in allen Schulen im Unterrichte in geeigneter Weise der verewigten Kaiserin und ihrer Zeit gedacht werden soll.

Eine Neueinteilung der Provinz Sachsen in drei Generalfapientendur-Bezirke

hattegebunden, in einen nördlichen Magdeburger Bezirk (35 Bezirke), in einen südlichen Bezirk mit 30 zum Regierungsbezirk Merseburg gehörigen Bezirken und Bezirke Westfalen, in einen südwestlichen Bezirk mit sämtlichen 13 Bezirken des Regierungsbezirks Erfurt und den 15 zum Bezirk Merseburg gehörigen Bezirken Arien, Beilungen, Schaßberga, Freyburg, Gohndorfen, Hildburghausen, Hildburghausen, Naumburg, Norda, Cautzert, Weisenfels, Zeig 1 und Zeig 2, im ganzen 28 Bezirke. Den nördlichen Bezirk verwalte der Herr Gen.-Sup. Stolte, den südlichen Herr Gen.-Sup. D. Jacobi und den südwestlichen (3.) Bezirk Herr Gen.-Sup. Haendler.

Die 13. ordentliche Sächsische Provinzial-Synode, für deren Dauer ein Zeitraum von 10 bis 12 Tagen in Aussicht genommen ist, wird am Sonnabend, den 21. Oktober d. J., in Merseburg (Ständehaus) zusammentreten.

Naumburg, 26. Aug. Auf dem Gurkenmarkte war die Gurkenzufuhr geringer als zuletzt und schon gegen 1/2 Uhr waren die Marktgänge beendigt. Große Gurken wurden mit 3-3.30 Mark, Krüppelgurken mit 1.20-1.30 Mark das Schock bezahlt. Wie es den Ansehen hat können sich die Gurkenplanzen den neuen Witterungsverhältnissen nicht mehr so recht anpassen, denn sie haben bis jetzt weiter verlagert. Einige hiesige Gurkenmehlgereiter sind es da-

ber vorgezogen, aus Holland und Oesterreich noch mehr Ladungen von Gurken zu beziehen.

Eingefandt.

(Für Eingefandene unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.)

Der Kornblumentag ist nun glücklich hinter uns. Der Gedächtnis tag ein recht erfrullender, sind doch weit über 700 Mark eingenommen. Der Ertrag wäre vielleicht noch reichlicher gewesen, wenn das Platzkonzert auf dem Markte besser besucht worden wäre. Es waren eigentlich wenig Bläser — legen wir mal fog. „Blasenspieler“ vorsetzen, so daß man anfangs recht wenig Kornblumen sah. Um so reichlicher war die rote Blüte vertreten. Bei diesem Festlich ist uns ein Gedanke gekommen: Wie wäre es, wenn hier nachher ein roter Platztag abgehalten würde, möglichst noch vor dem Markte? Es müßte natürlich ein Festkomitee und ein „Aufsichtsrat“ gegründet werden. Doch dürfen in die fünfzigjährige Bestehen unter 15 Jahren möglichst nicht gemischt werden. Nun noch ein Vorschlag! Die zum Kornblumentag verwandte Kornblume (Centaurus Cyanus) war ja wirklich hübsch blau; einige sind beim Wachsen aber doch etwas verbleicht. Wie wäre es nun, wenn man den Urzweig des roten Stengelzuges „stammweg“ nur an wachsende rote Reben (Dianthus barbatus) verpflanzte? Wie ein Baum? Es müßten das Beste einige Botaniker sein.

Jugendverein

spielt nächsten Sonntag, den 3. d. M., nachmittags von 4 Uhr ab, auf dem Schulplatz. Zutretende können sich dort melden.

Bekanntmachung.
Wir erlauben uns die Rechnungen über Lieferungen zulünftig regelmäßig vierteljährlich einzupfanden, da es mit unserer Geschäftsführung nicht vereinbar ist, wenn solche, wie es bis jetzt so häufig vorgekommen ist, erst lange Zeit nach Ablauf des Rechnungsjahres vorgelegt werden.
Nebr., den 25. August 1911.

Bekanntmachung.
Der Magistrat.
Pröschold.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß des Sedanfestes bringen wir hiermit in Erinnerung, daß das Schießen mit Feuerwaffen, das Abbrennen jeglicher Feuerwerkskörper in den Straßen und auf den Promenaden in der Nähe von Personen, Gebäuden und feuergefährlichen Sachen verboten ist. Uebertretungen dieses Verbots sowie jeder Unfug werden streng bestraft.
Nebr., den 25. August 1911.

Die Polizeiverwaltung.
Pröschold.

Bekanntmachung.
In letzter Zeit haben wir wiederholt die Wahrnehmung machen können, daß auf die Straßen und Plätze der Stadt Pröschold (Gänge, Enten, Säuberer etc.) gelassen wird, was die Wechheit unserer Wohnverhältnisse gerade nicht als angenehm empfinden. Nachdem wir einmal hiesige Verhältnisse angenommen haben, können derartige Auswüchse nicht geduldet werden, und sind nach den freizügigen Bestimmungen zu ahnden. Damit sich aber eine Verstrafung nicht notwendig macht, geben wir den Besitzern von Feuerwaffen auf daselbe zulünftig in umtriebigen Räumen zurückzubalten. Die Polizeibeamten sind zur besonderen Kontrolle angewiesen.
Nebr., den 28. August 1911.

Die Polizeiverwaltung.
Pröschold.

Bekanntmachung.
Auf die Zeit bis 1. Oktober 1913 sind für die städtische Pflichtfeuerwehr die Mannschaften neu bestimmt worden und haben sie auch bereits ihre Armbinden erhalten, die bei allen Übungen und Brandfällen getragen zu werden. Die Spritzenmannschaften tragen rote, die Ordnungsmannschaften gelbe Binden. Bei Feuerläufen haben die Mannschaften sich umgekleidet auf dem Markt, der als Sammelplatz bestimmt ist, einzufinden. Als Führer der Spritzenmannschaften ist Herr Gärtnereibesitzer Wulf Kneiß, der Ordnungsmannschaften Herr Kaufmann Walter GutsMuths gewählt worden; sie tragen weiße Armbinden. Zu den demnächst stattfindenden Übungen haben sämtliche Mannschaften pünktlich zu erscheinen, sofern nicht ausreichende Geschäftsbürognung beigebracht ist. Hierüber ergeht später noch besondere Bekanntmachung. Wir weisen darauf hin, daß sich von der Verpflichtung zum Feuerwehrdienst losgekauft werden kann und beträgt die jährliche Abgabe 6 Mark. Diesbezügliche Anträge sind bei dem Magistrat zu stellen.
Nebr., den 28. August 1911.

Die Polizeiverwaltung.
Pröschold.

Nachdem der Kornblumentag einen so erfreulichen Verlauf genommen hat, ist es uns eine Herzenssache, allen Bewohnern von Nebra und Umgegend, die ihre Kräfte in so selbstloser Weise in den Dienst der guten Sache gestellt haben und durch ihre rege Anteilnahme an den Veranstaltungen zu dem schönen finanziellen Erfolg beigetragen haben.

unsern wärmsten Dank

auszusprechen. Ganz besonderen Dank fühl wir schuldig den jungen Mädchen, die das so anstrengende Amt des Kornblumentagvereins in so liebreicher Weise ausführen, der Schulführung und dem verehrten Lehrerkollegium, die uns durch die so eifrig ausgeführten Feigen und Freidübungen erernten, den Gesangvereinen mit ihren sich vorgetragenem Schemen und nicht zuletzt allen denen, die mit ihren vorzüglichen Darbietungen dazu beitragen, daß der Familienabend einen so wohlgegelungenen und unterhaltenden Verlauf genommen hat. Möge das so harmonisch verlaufene Fest noch lange Allen eine liebe Erinnerung bleiben in dem Bewußtsein, eine gute Sache unternicht zu haben.

Der Frauenverein.

Der Kriegerverein.

Billige Fahrräder von 65 M. an.
Grosses Lager in Laternen und sämtl. Zubehör.
Größtes Lager in Schläuchen von 3,50 M. an.
Neu! Mäntel von 4,50 M. an. **Neu! Luftpumpe im Sattelrohr!**
Vollständig unsichtbare Luftpumpe, an jedem Rade sofort anzubringen.
Preis 4.— M.
Alleinverkauf nur bei
Erich Bode.

Bruchleidende
Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält unter Garantie jeden Bruch zurück. Leib- und Vorkalshanden, Geradenhalter, Gummistrümpfe usw. Bestellungen nach Mustern werden entgegengenommen, in Nebra Sonnabend, den 2. September, von 2-5 Uhr Hotel Anker.
Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung der Lose 3. Klasse 225. Lotterie bitte von heute ab gültig zu bewirnen.
Nebr., Waldemar Kabisch.

Zweifellos, Keffel, Birnen
1/2 und ganz reif kauft in Ladungen und größeren Posten ab jeder Station gegen Kaffe
Paul Junker, Erfurt.
Telefon 1181.

Böhmische Bettfedern
vorzüglich schöne, sauberste Ware, empfiehlt in verschiedenen Qualitäten billigst
Hermann Land, Rossleben.
Fahrradvermittlung bei Einkauf von 10 M. an.

Gersten-, Weizen- und Haferstroh zu verkaufen
Laternengasse 67.
Zitronen
— a Stück 10-12 Pfennig — trocken ein bei **Waldemar Kabisch.**
Neues Sauerkraut
— a Pfund 20 Pf. — empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Alle lieben
ein tadellos reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Stedenferd-Ritenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Kadenstein.
Preis 1/2 Stück 50 Pf., feiner macht der **Ritenmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., bei: **Walter GutsMuths, Drosg.**

Dörr-Gemüse und zwar vorläufig **Braunkohl** und **Wirsing** empfiehlt **Waldemar Kabisch.**
Moderner **Sportwagen** guterhaltener zu verkaufen **Reinsdorferstraße Nr. 145.** zum Wege geben gefucht. Wo? fragt die Exp. d. Bl.
Mädchen

Die Beste
und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flecken, Milchen, Gesichtsröde etc., ist unbedingt die echte **Stedenferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Kadenstein a. St. 50 Pf. bei **Walter GutsMuths.**
Wir suchen einen zuverlässigen **Kesselfwärter.** Elektrizitätswert Grabenmühle.
Hausdiener wird sofort angenommen. **Preussischer Hof.** Am Sonntag abend in der Damengardrobe des Preuss. Hofes eine goldene Brille mit Futteral verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.
Ein Hmwozer Führling mit weißem Futter Sonntag abend im Preuss. Hof vertauscht. Umzutauschen bei Frau Linge.

Vergleute von Nebra und Umgegend.
Zu unserem am Sonntag, den 3. Sept., von abends 8 Uhr ab im **Preussischen Hof** stattfindenden
Vergnügen erlauben wir uns, die verehrlichen Einwohner von Nebra und Umgegend ganz ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Die Beste
und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flecken, Milchen, Gesichtsröde etc., ist unbedingt die echte **Stedenferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Kadenstein a. St. 50 Pf. bei **Walter GutsMuths.**
Wir suchen einen zuverlässigen **Kesselfwärter.** Elektrizitätswert Grabenmühle.
Hausdiener wird sofort angenommen. **Preussischer Hof.** Am Sonntag abend in der Damengardrobe des Preuss. Hofes eine goldene Brille mit Futteral verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.
Ein Hmwozer Führling mit weißem Futter Sonntag abend im Preuss. Hof vertauscht. Umzutauschen bei Frau Linge.

Schützenhaus.
Sedan Sonnabend, den 2. Sept., von abends 7 Uhr ab
Tanzmusik.
Preussischer Hof.
Sedan Sonnabend, den 2. Sept., von abends 7 Uhr ab
Tanzmusik.

+ Dank. +
Für die vielen Beweise bezüglcher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen lagen wir allen, besonders auch für die zahlreichen Kranzbesuche, unterer innigsten Dank.
Nebr., den 29. August 1911.
Heinrich Sell und Angehörige.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Steibitz in Nebra. Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.



N. 18.

Bauernregeln.

Septemberdonner prophetzeit	Maria Geburt (8.)
Viel Schnee zur Weihnachtzeit.	Jagt alle Schwalben fort.
Ein Herbst, der warm und klar,	Bringt St. Georgen (9.) Regen,
Ist gut fürs kommende Jahr.	Folgt ein Herbst mit wenig Segen.
Herbstgewitter bringen Schnee,	Sind Michael (29.) noch die Ußel da,
Doch dem nächsten Jahr kein Weh.	So ist der Winter noch nicht nab.



Die Tätigkeit des Landwirthes im Monat September.

Im Felde wird in rauheren und späteren Lagen die Hahernte noch beendet werden müssen und nun sind von den Hauptfrüchten nur noch die Kartoffeln im Felde. Mitte September muß die Bestellung der Winterfrüchte beginnen, und zwar folgen aufeinander Roggen, Weizen und Hafer. Je rauher die Gegend ist, um so mehr beeile man sich mit Saat, damit die Saaten recht kräftig in den Winter kommen und so den Strapazen besser Widerstand leisten können. Ist man trotz guten Düngers und guter Bearbeitung mit den Ergebnissen des letzten Jahres nicht recht zufrieden, so sehe man zu, ob das Saatgut auf der Höhe und ob es nicht etwa an Kalk fehlt. Im ersten Falle bestelle man neues Saatgut von einem ersten Züchter, im zweiten streue man Kalk zu. Letzteres geschieht am billigsten in Gestalt von Kalkstaub. Bestellt man neues Saatgut, so gebe man dem Züchter Lage und Bodenart an, auch wie die Gegend über Meereshöhe liegt. Eines paßt sich eben nicht für alle, und ein schwerer, hochgezüchteter Roggen paßt so wenig auf einen lockeren Sandboden, als eine schwere Marschenkuh auf eine magere eiseler Bergwiese. — Sehr wichtig ist auch die Bemessung des Saatquantums; doch kann man hier keine allgemeinen Angaben machen, da die lokalen Verhältnisse dabei eine sehr große Rolle spielen. Sollte der Herbst naß werden, so wird man oft dazu übergehen müssen, das Futter in Gruben einzustampfen oder einzufäuern. Eingefäuert können werden: Klee, Gras, Roggen, Widengemenge, grüner Kaps, Lupinen, Rübenblätter und -köpfe, ganze Rüben und Kartoffelknollen. Die Gruben macht man zweimäßig 4 Meter lang, breit und tief und mauert sie einen Stein stark aus. Die Futterkräuter müssen frisch hineinkommen, gut festgestampft und gegen die Außenwelt durch eine festgeschlagene Erdbede abgeschlossen werden.

Die Wiesen dürften im Monat September wohl die wenigste Arbeit haben. Nach dem Einbringen des Grummets werden sie zum Abweiden vom Vieh betrieben. Kann man sie vorher 1—2 Tage unter Wasser setzen, so ist das bei Trockenheit zu empfehlen. Die vom Weidenvieh abgelesenen Anshladen müssen vertrieben werden, weil sie sonst sogenannte Geißstellen bilden.

Nummer 18

Im Obstgarten wird die Obsternte allgemeiner. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, die Früchte richtig ausreifen zu lassen und sie sortiert auf den Markt zu bringen. Edle Obstsorten, die länger aufbewahrt werden sollen, fasse man möglichst wenig in die Finger und trame sie auch nicht zu oft herum. Sie können dadurch nur Schaden leiden. Die Wurzeltriebe werden abgeschnitten, das Düngen kann beginnen. Die Bäume verwenden den jetzt gebotenen Dünger nicht etwa nur zur Ernährung der diesjährigen Ernte, sondern auch zum Neuanjah von Blüthenknospen. Die Düngung rentiert sich also jetzt doppelt.

Das Rindvieh befindet sich noch auf der Weide. Es ist das ja recht gesund, aber man darf doch nichts überreiben und bei kälteren Wetter und drohenden Frösten sollen die Tiere nachts in den Stall und morgens nicht eher auf die Weide kommen, bis die Sonne die größte Wärme etwas aufgelesen hat. Reicht man den Tieren vor dem Austreiben eine Portion Trodenfutter, so werden sie dadurch vor den durch Nebel und Reif drohenden Erfaltungen sehr geschützt. Dann aber sehe man doch auch oft genug zu, ob die Weiden auch noch genügend Futter bieten und denke daran, daß die Tiere um so kräftiger ernährt werden müssen, je kälter es wird. Scheint das Futter nicht mehr genügend zu sein, so müssen Zusatzfutter gegeben werden. Im Rheinland füttert man neben dem Wiesengras noch vielfach Stoppelnrüben oder Runkelrübenblätter. Milchkuhe, die abends in den Stall getrieben werden, erhalten noch eine Portion Kraftfutter, etwa Gerstenmehl. Sie lohnen es durch mehr Milch und die Besitzer sehen sich gut dabei. Überhaupt ist hier Sparamkeit schlecht angebracht, denn jetzt kann man mit wenigen Zugaben die Tiere in gutem, leistungsfähigem Zustande erhalten. Geschieht dieses aber nicht, so muß es im Winter auf viel kostspieligere Art nachgeholt werden. An Kraftfutter dürfte bei einem halbwegs guten Weidegange eine Menge von 5 Pfund pro Kopf genügen. Auch Klee, Luzerne, Spörgel und Senf können als Zusatzfutter gute Dienste leisten.

Pferde müssen jetzt thätig arbeiten und daher auch reichlich gefüttert werden. Kohlen werden an nassen nebeligen Abenden unter Dach und Fach gebracht.

Im Schweinealle geht die Herbstferkelung vor sich. Man sehe scharf nach, daß

den Mutterschweinen die Nachgeburt direkt genommen wird. Will man Ferkel wegen Milchmangel des Muttertieres oder weil mehr Ferkel als Zitzen vorhanden, zu einer anderen Sau geben, so darf diese höchstens 8 Tage abgeferkelt haben. Sie nimmt sonst die Ferkel nicht mehr an. In jedem Falle ist Vorsicht nötig.

Die Schafe werden auf die Stoppel- und auf abgeerntete Rübenfelder getrieben. Bei Kleistoppeln ist jedoch Vorsicht zu gebrauchen, da so leicht Verblähungen vorkommen. Bei Schafen, die zweimal im Jahre geschoren werden, erfolgt anfangs September die zweite Schur. Die Wollhammel stehen jetzt gut im Preise und sind zu verkaufen. Die Stallungen sind für den Winteraufenthalt zu richten.

Im Weinkeller wird alles auf die Leje vorbereitet. M. Dankler.

Bienenwirtschaftliche Anweisung für den Monat September.

In den meisten Gegenden Deutschlands bietet der September den Bienen keine nennenswerte Tracht mehr. Nur wo noch Felde vorhanden, herrscht noch reges Trachtleben bis zum 10. September. Wer hier in Mobilbeuten imkert, vergesse nicht, fleißig die Schleuder zu drehen, denn so lange der Honig noch dünnflüssig ist, was etwa 6—8 Tage der Fall ist, läßt sich der Heidehonig ebenso gut schleudern, wie jeder andere Honig. Nach dem Versiegen der Tracht entnimmt man auch aus dem Brutraume möglichst allen Honig und bereitet das Winterlager gemäß meiner Anweisung im August. Die Brutwaben kommen in die Mitte. Dann beginnt man mit der Auffütterung des Winterorrats. Leider haben es einige Imker zur Gewohnheit, diese Arbeit zu lange hinauszuziehen. Freilich kann man ja noch im Oktober, selbst im November, falls das Wetter, wie in manchen der Vorjahre, die Bienen noch mit Futter versehen. Aber wer weiß, ob noch solche Tage der Oktober oder November bieten werden? Meistens sind dann die Tage rauh und regnerisch und die Nächte kühl. Die Bienen wollen weder das dargelegte Futter auftragen, noch können sie es gehörig verarbeiten. Kein Wunder, daß bei solcher Wirthschaft den Bienen der Vorrat im Frühjahr zu früh ausgeht und so manches Volk des elenden Hungertodes sterben muß. Wer es also mit seinen Bienen gut meint,

Jahrgang 1911.



macht es sich zur Regel, die Aufzuchtung noch im September abzuschließen. Die Züchtung geschieht in folgender Weise: Man löst Kristallzucker, und zwar ultramarinfreien, in gleichen Gewichtsteilen kochenden Wassers auf, d. h. auf je 1 Kilogramm Zucker kommt 1 Liter Wasser. Von dieser Lösung erhält jedes Volk am Abend zu Anfang der Dämmerung warm eine Portion von 1½–2 Liter. Nimmt man die Fütterung von oben vor, so kann sie auch am Tage geschehen. Andernfalls bricht leicht Räuberei aus: Füttert man mit Flaschen, Töpfen oder Gläsern, hinter dem unten geöffneten Fenster, so nimmt man aus demselben Grunde am frühen Morgen die Futtergefäße fort und läßt sie hinter dem Rande, mit der Öffnung nach dem Lichte gefehrt, von den Bienen tagsüber reinlecken, da sich sonst Zuckerpilze bilden. Will man beim Füttern von den Bienen nicht belästigt werden oder hat man keine Zeit, das Futter am Abend zu reichen, so schafft man sich besondere, in den Bieneugerätehandlungen feilgebotene Futtergefäße an. Ich empfehle den Thüringer Luftballon und den Schmitz'schen Futterapparat. Ersterer gestattet das Füttern und Tränken von oben, letzterer von hinten. Von manchen Imkern wird geraten, das Füttern innerhalb 4 oder 5 Tagen zu bewerkstelligen. Meiner Ansicht nach aber ist es besser, wenn sich dasselbe auf 8 Tage ausdehnt. Es handelt sich nicht nur darum, die Zellen mit der Lösung füllen zu lassen, sie muß auch von den Bienen verarbeitet werden. Dazu aber gehört Zeit. Ich rate deshalb, jeden dritten Tag mit der Fütterung anzufangen. — In Frühtrachtgegenden beginnt man mit dem Vorjagen der Wälder mit dem Wintervorrat am besten schon anfangs September. Denn besser ist besser, wie ein Sprichwort sagt. Desto mehr Zeit haben die Bienen, die Zuckertlösung zu verarbeiten, umzutragen und zu verbedeln. Wer im August die Weizfütterung aus irgend einem Grunde nicht vornehmen konnte, kann dieselbe jetzt mit der Aufzucht verbinden. Er füttert vom 1. September ab täglich 1½–2 Liter und hört damit nach 2 Wochen auf. In der letzten Septemberröcke findet dann die Darreichung des noch fehlenden Vorrates in abendlichen Portionen von 2 Liter Flüssigkeit statt. Bei dieser Fütterungsart bleibt die Königin noch in der Eierlage und man erhält so wie bei der Heibetracht noch eine Menge junger Kerntuppen für den Frühling. L. Dirichs.

Landwirtschaft.

Auf Wiesen mit kalkreichem Ton- und Lehm Boden wird allein eine Phosphorsäurezufuhr durch 2–3 Zentner Thomashlademehl pro Jahr und Morgen zu dem Zwecke genügen. Aber was kostet denn solche Düngung? Nun, je nach der Entfernung von den Produktionsstätten der genannten Düngemittel im ersten Jahre etwa 10–14 Mark, in den folgenden Jahren 7–9 Mark pro Morgen. Daß diese geringe Geldausgabe durch Mehrerträge selbst in ungünstigen Jahren doppelt, sogar dreifach wieder eingebracht wird, dafür liegen Beweise in Hülle und Fülle vor.

Es steht zweifellos fest, daß für die Praxis die exakte Futterberechnung ein sehr schätzenswertes Hilfsmittel zur Steigerung und vor allen Dingen auch zur Verbilligung der Produktion ist. Es dürfte heute wohl nur noch wenige Landwirte geben, welche in der sachgemäßen Berechnung des Futters und in der Feststellung der dem Zweck entsprechenden Nährstoffverhältnisse nur eine theoretische Spielerei erblicken.

Ab schneiden des Kartoffelkrautes. Die Arbeit der Blätter eine Pflanze kann man vergleichen mit dem Maul, Magen und der Lunge der Tiere; haben die Pflanzen Blätter und keine Stengel, so können sie gewisse Nahrungsstoffe, wie zum Beispiel die Koh-

len säure, nicht aufnehmen, sie nicht in Stärke umwandeln und ablagern. Die Kartoffel besteht hauptsächlich aus Stärke und diese wird durch die Blätter aus der Kohlen säure der Luft gebildet und dann durch die Stengel in die Knollen abgelagert. Schneidet man nun nach der Blüte das Kraut ab, so kann keine Stärkebildung und Ablagerung derselben stattfinden und die Kartoffel kann nicht mehr wachsen. Das Abschneiden des Krautes ist daher ungemein schädlich. Hat die Kartoffel aber eine gewisse Größe erlangt, so schadet wohl das Abschneiden des Krautes nicht mehr so viel und es geschieht daher in einigen Gegenden fälschlicherweise auf kleinen Wirtschaften fast regelmäßig, aber nur deshalb, weil man Futter braucht und das Kraut dazu verwendet. Dasselbe ist bei den Rüben der Fall; blättert man dieselben in futtermarmen Jahren zu früh ab, so wachsen sie nicht mehr. Daß die Blätter zur Fruchtentwidelung unbedingt notwendig sind, zeigen uns die Obstbäume; werden alle Blätter von Raupen abgefressen, so verkümmern die Früchte.

Pferdezucht.

Die beste Pflege des Hufes besteht in der Reinhaltung desselben, im Sommer durch Wäschungen und kurze Bäder, durch trodene und genügende Streu im Stall und möglichst vieles Barfußgehen, welches sehr viel zur Fuß- und Beinontfernung beiträgt. Die volle Elastizität des Hufes kann nur durch öfteres Barfußgehen erhalten werden. Alles Einschmieren der Hufe mit Fett und Ölen und den vielen so hoch angepriesenen Hufsalben ist gänzlich zu verwerfen. Es ist unwiderwärtlich erwiesen, daß es die Hornsubstanz spröde und brüchig macht. Viele dieser Fette haben die Eigenschaft, die Hornsubstanz aufzuweichen, mit der Zeit aber macht diese Weichheit vermehrter Sprödigkeit und sogar Fäulnis Platz. Die Hornzellen und Fasern werden durch eine leimartige Substanz zusammengehalten und die unter sich mittelst formloser Hornsubstanz verbundenen Hornröhren sind mit einer markartigen Materie gefüllt, welche die natürliche Festung des Hufes besorgt. Die meisten Fette nun werden an der Luft ranzig und bilden Säure, welche zerstörend auf die Hornsubstanz einwirken.

Rindviehzucht.

Vieher keine, als eine unzweckmäßige Geburts Hilfe bei Kühen. Durch eine zweck sprechende Haltung und Pflege während der Trächtigkeit wird die Geburt sehr erleichtert. Gut gehaltene Kühe besitzen in der Regel Kraft genug, das Junge bei normaler Lage ohne fremde Hilfe auszustößen. Ist eine abnorme Lage wirklich vorhanden und ist man selbst nicht geübt und gewandt, so rufe man am besten einen gewandten Tierarzt. Dies soll man aber tun, bevor die Geburtswege durch das Herumwühlen einiger Dorfgeburts helfer so trocken und entzündet wurden, daß eine Geburt beinahe zur Unmöglichkeit wird.

Das Kalb- oder Milchfieber ist eine meistens einen bis zwei Tage nach erfolgtem leichten raschen Kalben und sofortigem Abgang der Nachgeburt bei gut, ja meist mäßig genährten und sehr milchergiebigen Kühen auftretende, mit großen Schmerzen (Kopfwahl), Bewußt- und Gefühllosigkeit, ferner regelmäßiger Verstopfung mit häufigem Aufblähen, gänzlichem Appetitmangel und erheblich verminderter Milchabsonderung verbundene allgemeine Körperlähmung, wobei die Tiere unermüdend sind, sich vom Boden zu erheben. Je nach dem Grade des Ergrißenseins verschiebt sich dieses Krankheitsbild etwas. Appetitmangel, Stöhnen, Verstopfung, anfangs Unruhe, später Schläfrucht und Festliegen (Rückenmarks lähmung) wer-

den immer beobachtet. Die Entscheidung dieser rasch verlaufenden Krankheit tritt bald, oft schon in Stunden, meistens in einem oder zwei Tagen ein. Die Besserung zeigt sich zuerst in der Wiederkehr des Bewußtseins und des Appetits. Die bis dahin halb geschlossenen, hier blidenden Augen öffnen sich und sehen bewußt umher. Die Kranke nimmt Ge löß an und erhebt sich bald. Alle anderen Krankheiten nach dem Kalben, die mit Le mung verbunden sind, namentlich das Fest liegen nach schwerer Geburt, ist kein Kalbfieber, denn es ist bei ihnen der Appetit und die sonstigen Verrichtungen des Verdauungs apparates ungestört.

Geflügelzucht.

Um das Eierlegen bei Hühnern zu befördern, ist ein erprobtes Mittel, ihnen mög lich etwas warme Kartoffeln mit Weizen kleie gemischt zu geben und dazwischen etwas Brennweizen samen zu mischen. Man rechne dabei auf 8–10 Stück etwa einen guten Eß löffel voll.

Wenn junge Hennen schalenlose, legen. Flicheier, legen, so kann der Grund dazu ent weder nur in einem chronischen Entzün dungszustande des Eileiters oder in einer ungenügenden Verabreichung kalkreicher Futter substanz bestehen. Der erstere Zu stand kann auch dadurch herbeigeführt wer den, wenn eine Henne, wie das häufig vor kommt, durch einen feurigen Hahn zu oft be lästigt resp. getreten wird. In diesem Falle ist das beste Mittel, die Henne isoliert zu halten, damit sie vor dem Hahn Ruhe hat und derselben ins Weichfutter reichlich klar gestohene Eier schalen zu geben, dann wird der Krankheitszustand auch bald verschwin den. Von einem alten Geflügelzüchter wurde einmal gesagt: „Hennen, welche Flicheier legen, müsse man bei den Beinen fassen und mit dem Kopfe nach unten mehrmals mit der Hand in der Luft hin- und her schwenken, da durch würde dieser Übelstand sofort be hoben.“ In welcher Beziehung diese Mani pulation heilsam auf einen entzündeten Zu stand des Eileiters einwirken soll, darüber haben wir bis heute keine Erklärung ge funden.

Fütterung der Hühner, Enten und Gänse. Dürren Hühner, Enten und Gänse zusammen gefüttert werden? Nein, wir würden sonst die trübe Erfahrung machen, daß die Enten sehr fett werden, die Hühner sich in nor malem Zustande erhalten, die Gänse aber mehr als mager bleiben. Der Grund davon ist einfach: die Enten freßen außerordentlich häufig und bleiben daher keineswegs hungrig — ihre Kröpfe werden sicher voll. Die Hüh ner nehmen das rasche Verschwinden des Futters wahr und tummeln sich darum mit dem Auflesen der Körner nach Möglichkeit und freßen daher immerhin auch so viel, als sie brauchen, da sie weniger benötigen, als die Enten. Die Gänse aber, welche eine ihrer Größe entsprechende, reichliche Portion be dürfen, sind nicht imstande, im Freßeln nach zukommen und bleiben hungrig. Können sie das Veräumte auf der Weide nachholen, so ist's noch gut, im anderen Falle sieht es aber mit den „Körnerfetten Gänzen“ sehr mager aus. Es ist darum geraten, Hühner, Enten und Gänse, wenn möglich, immer getrennt zu ernähren.

Fischzucht.

Fischbrut. Bei rauher Witterung, welche der Vermehrung der Insektenwelt oft sehr hinderlich ist, muß, sobald die junge Karpfen brut den Dottersack aufgezehrt hat, durch Futter nachgeholfen werden. Es leisten da bei gute Dienste Rinderblut, welches man sich am geeignetsten aus einem Schlachthaus verschafft, sowie gequirte rothe Eier, welche man an die Blätter der Teichränder durch eine Gartenprippe bringt.

Sieh nicht aus nach dem Entfernten,
Was dir nah liegt, müßt du tun;
Säen müßt du, willst du ernten,
Nur die fleißige Hand wird ruh'n.

Für die Hausfrau.

Still frent der Sämann seine Saaten,
Ob sie gezeihen oder nicht,
D. laße dich von ihm beraten,
Und tue schweigend deine Pflicht.

Erhörung.

As

Die Rose sieht vorbei den Falter fliegen,
Sie selbst ein Schmetterling, nur fest-
gebannt;

Da klagt sie: „Ach, wer löst mein fesselnd
Band?“

D könnt' auch ich in Lüften frei mich wiegen!“

Der Falter sieht die Ros' ins Laub sich
schmiegen,

Er eine Blume selbst, die Flügel fand.
Da klagt er: „Hüt' ich doch so sichern Stand!
D, könnt' ich so an fester Stätte liegen!“

Mit sonn'gem Lächeln hört der Lenz ihr
Klagen,

Erhörung bringt nur der, vor dem sie jagen,
Der rauhe Herbst mit Frost und wildem
Wetter;

Er gibt ihm sich're Statt, löst ihr die Kette:
Frei fliegen hin die wellen Rosenblätter,
Der Falter liegt erstarrt an fester Stätte.
Anastasius Grün.

Vom Reisen als Kulturmittel.

Von A. Cimer.

Wir stehen in der Zeit des Verkehrs. Gewaltige, bewundernswerte Änderungen sind gegen früher vor sich gegangen. Wie ganz anders hat sich das Leben dadurch gestaltet. Was früher unerreichbar war, ist uns nun verhältnismäßig nahe gerückt. Nichts braucht uns fremd und fern zu bleiben. Die Hindernisse des Raumes und der Zeit sind überbrückt. Wenn nur das nötige Geld vorhanden ist, und Zeit und Kraft nicht fehlen, so stehen sämtliche Verkehrsmittel zu unserer Verfügung. Diese sind in großer Mannigfaltigkeit vorhanden und entsprechen den aller verschiedensten Anforderungen. Hier und da finden wir noch die gemüthliche, bequeme Postkutsche, die unsere Väter zu ihren Reisen benutzen mußten. Traf es sich aber, daß der Wagen ganz befeht war, so erreichten sie das Reiseziel in sehr abgspanntem Zustande und kühlten sich wie geräbert. Die Eisenbahnen schafften einen bedeutenden Umschwung. Die ersten zweckmäßigen Dampfwagen, mit welchen auch Personen befördert wurden, baute der Engländer Stephenson im Jahre 1814. Die erste Fahrt auf dem Dampfstoß konnte man in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth machen. Jetzt vermitteln die Eisenbahnen den Verkehr auf den kleinsten, wie den größten Strecken. Sie überbrücken breite Flüsse und schmale Meeresarme. Gewaltige Viadukte (brückenähnliche Bauten über Straßen und Täler) dienen dem jagenden Dampfstoß als fester Untergrund zum schwindelerregenden Überfliegen. Vermittelt der Eisenbahnen durchschneiden wir sandige Wüsten und Lagunen. Wir erklimmen hohe Berge und durchqueren das felsige Gestein. Die ungeheuren Flächen der Prairies, der Steppen, des Amalbes werden durch die Eisenbahn der Kultur zugänglich gemacht. Sie verbindet Nord und Süd, Ost und West miteinander. Die Eisenbahn befördert uns hoch über den Köpfen der Menge ans gewöhnliche Ziel; sie führt uns durch lange Tunnel, welche fähn die Berge durchschneiden, dahin. In London

durchbraust der Zug die unter der Themse erbauten Tunnel. Ja, man geht sogar mit dem Plan um, einen Tunnel unter dem zwischen England und Frankreich befindlichen Kanal anzulegen, um solcherweise England mit der Eisenbahn verlassen zu können und den Anschlag an das Festland in kürzester Zeit zu erreichen.

Die Eisenbahnen haben eine wesentliche Veränderung und Verbesserung des Kulturlebens hervorgebracht. Der Handel hat seitdem einen ungemein hohen Aufschwung genommen. Die Industrie ist bedeutend emporgelommen, und breitere Schichten der Bevölkerung finden den Lebensunterhalt durch sie, als es vor Zeiten der Fall sein konnte. Geht doch jetzt das Versenden der Waren erstaunlich rasch vonstatten. Kann doch der Reisende seine Firma mit sehr viel größerer Leichtigkeit und Geschwindigkeit am fremden Orte, im fremden Lande vertreten, als es früher möglich war. Die Eisenbahnen üben auch insofern einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den Geldmarkt aus, als sie, gerade durch die prompte Warenbeförderung, dazu beitragen, daß keine Teuerungen und keine Hungersnöthe, wenigstens in den Kulturstaaten nicht, eintreten. Außer den Eisenbahnen stellen sich aber noch manche andere Beförderungsmittel in den Dienst der Menschheit; Wagen und Kutschen aller Art, Zweiräder und Dreiräder, Automobile, Motorwagen und Motorboote, Dampfschiff, Segelschiffe, Luftballons usw.

Mag man nun durch Geschäftsverhältnisse zum Reisen gezwungen sein, mag dieses aus Gesundheitsrückzichten oder ausschließlich zum Vergnügen geschehen; wer mit offenen Sinnen reist, wird es nicht ohne direkten und indirekten Nutzen tun. Mancher wird „das Angenehme mit dem Nützlichen“ auf Reisen verbinden können und bringt äußeren und inneren Nutzen mit nach Hause. Wenn es im richtigen Sinne aufgefaßt wird, trägt das Reisen sehr zur Bereicherung des Wissens und der Menschkenntnis bei. „Andere Menschen haben andere Sitten. Paß' dir an, zu werden wohlgeleitet!“ Das ist auch etwas, was der Mensch erst im abschließenden Verkehr mit anderen lernt; während er daheim am liebsten immer nur seine Eigenart durchsehen will. Was die Fremde lehrt, muß man im eigenen Heim anwenden, um wirklichen Nutzen davon zu haben. Durch das Reisen wird der Horizont erweitert, und es eröffnen sich ganz andere Perspektiven, als in der Begrenzung und Beschränkung des häuslichen Kreises. So mancher Einblick in andere Verhältnisse verhilft zur größeren Klarheit in der Beurteilung des eigenen Daseins und macht anspruchsloser und bescheidener. Auch auf Reisen sollten wir ein warmes Herz und einen klaren Blick für unsere Mitmenschen haben. Wir sollen gegen sie so verfahren wie wir es von ihnen gegen uns erwarten. — Ein nicht hoch genug zu veranschlagender Segen der Kultur besteht dann darin, daß infolge der bequemen Beförderungsmittel der Kranke und Leidende nicht mehr in dem Maße wie sonst vor dem Besuch einer Heilquelle, eines Bades zurückgeschrenkt braucht. Es wird dort einmal so viel zur sachgemäßen, freundlichen Aufnahme der Patienten getan, und ferner ist das Reisen an sich so viel angenehmer gestaltet, daß jeder, der nur in der Lage ist, in der Fremde etwas für den schwachen Körper oder die milde Seele tun zu müssen, dies nur zeitig und mit großem Mute tun soll. Nach der Ausspannung und Anspannung, je nachdem, wird er nach vollendeter Kur mit neuer Kraft in die liebe Heimat zurückkehren. Nach der Fremde schätzt er sie doppelt hoch.

Küche und Keller.

Schinkenkartoffeln. Nicht mehliges Kartoffeln, am besten sogenannte Salatkartoffeln, werden in der Schale gekocht und nach dem Schälen in Scheiben geschnitten. Die Reste eines gekochten Schinkens werden fein gewiegt und mit den Kartoffeln lagenweise in eine Porzellanform geschichtet. Über die Kartoffeln gibt man jedesmal etwas saure Sahne, wenig Salz und Pfeffer und einige Zwiebelstücken. Zuletzt übergießt man die obere Lage, die aus Kartoffeln bestehen muß, mit einem Viertelliter Sahne, in der 2 Eier verrührt sind, legt einige Butterstücken obenauf und läßt das Gericht eine halbe Stunde im heißen Ofen baden. Mit Kopfsalat ist dieser Schinkenauflauf ein angenehmes Gericht.

Gefüllte Windbeutel. Nachdem man ¼ Liter Wasser mit 125 Gramm Butter und einer Prise Salz zum Kochen gebracht, rührt man 200 Gramm feines Mehl hinein und verkocht daselbe unter fortwährendem Umrühren zu einem steifen Brei, bis derselbe sich von der Kaffeetolle abblößt. Man schüttet ihn aus, läßt ihn auskühlen, vermischt ihn mit 6-7 Eiern und 70 Gramm Zucker, setzt walnußgroße Häufchen von der Masse auf gebutterte Platte, bestreicht sie mit Ei und bäckt sie bei mäßiger Hitze schön gelb. Danach schneidet man sie auseinander und füllt sie mit oder Vanillecreme, oder auch mit beliebiger Fruchtmarmelade.

Hauswirtschaft.

Tasche für Nähutensilien. Jetzt, zur Reisezeit, möchte ich den lieben Leserinnen eine kleine Tasche für Nähutensilien beschreiben, welche sich zum Mitnehmen auf die Reise so angenehm erweist. Das praktische, hübsche Täschchen hat, zusammengelegt, die Form eines länglichen Postkaverts. Öffnet man es, so zeigt sich die Überklappe, dann ein glatter Teil, welcher aufgesetzte Nadeln zum Einstecken der Schere, des Fingerhutes, Handschuhknöpfers und einer Durchzugnadel, sowie ein angeheftetes Nadelbüschchen aus weißem Flanell hat, und endlich ein zweiter Teil, der eine Tasche bildet zum Aufnehmen von Seide und Garn, Knöpfen und dergleichen. Das Täschchen wird aus hellbräunlichem Japantoff gefertigt und ringsum am Rand mit grünem Sammetband eingefast, was sich wunderhübsch ausnimmt. Zuvor hat man das Oberteil, sowie die Überklappe des Täschchens mit einer Stickerlei versehen, zu welcher man zierliche Blumen- und Blätterzweige wählt und diese im Plattstich mit waschechter Stiefelblende in den Naturfarben der Blumen und Blätter ausfüllt.

Um Goldschrift von hohem Glanz auf Glas herzustellen, wird die mit Kreide und Weingeist wohlgerinigte Glastafel mit einer heißen Auflösung von 2¼ Gramm Gelatine in ½ Liter reinem Regenwasser überstrichen und darauf Blattgold aufgetragen. Ist diese Vergoldung trocken, so wird ein zweiter Anstrich mit derselben Lösung aufgetragen und ein zweites Goldblatt aufgelegt. Auf die so nach getrocknete Vergoldung wird die Schrift verkehrt mit Alphabetschrift aufgeschrieben. Ist derselbe nach einigen Stunden trocken, so wird die überflüssige Vergoldung abgewaschen und die feheingebildene Schrift mit einer guten Harze gedeckt.

Vorzügliches Fleckenreinigungsmittel erhält man durch folgende Mischung: Lavendelspirit, Schwefeläther, klüßiges Ammoniak. Die Flüssigkeiten mischt man zu gleichen Teilen. Angewandt wird es auf dieselbe Weise wie Benzin.



Haus- und Zimmergarten.

Garten und Blumenlege im September.

Im Gemüsegarten werden leergeordnete Kartoffel- und andere Beete neu gebüngt, gegraben und mit Samen von verschiedenen Wintergemüsen bestellt. Sät man ganz dünn, so kann wenigstens ein Teil der Pflänzchen bis zum Frühlinge stehen bleiben; sie halten die Winterkälte oft besser aus als verstopfte Pflanzen. Feldsalat und Spinat kann in der ersten Septemberhälfte noch mit Vorteil gesät werden. Von Tomaten nimmt man die Spitzen sowie die kleinen Früchte ab, damit die größeren dicker werden und schneller reifen. Rosenkohl, der keinen grünen Anlauf zeigt, wird gleichfalls entspitzt. Bei Zwiebeln, die schlecht reifen, bricht man vorsichtig die Köpfe, um wenigstens Notreife zu erzielen. Alle Knollen und Wurzeln, die für den Winter eingelegt werden sollen, müssen gut ausgereift sein. Man lasse sie auch gut ausdunsten und trocknen und lorge im Keller für frische Luft. Besonders gebe man auf die Saatkartoffeln acht.

Im Blumengarten wird die Aussaat fürs nächste Frühjahr fortgesetzt. Monatsrosen werden vermehrt; Zwiebeln, Goldlack und Leuchten kommen in Töpfe. Empfindliche Fierpflanzen werden Ende September in das Wohnzimmer oder in den Überwinterungsraum gebracht, doch werden bei warmem Wetter fleißig die Fenster geöffnet.

Spinat zu haben im Sommer ist eine schöne Sache. Er wird alle 4 Wochen gesät, damit man stets jungen, zarten, schmackhaften Spinat zur Küche ablesen kann. Die letzte Aussaat für den Winter jedoch geschieht erst vom 1. bis 10. September. Die Erde wird tief und rein umgegraben, gut abgeharkt und geebnet, dann in Rillen ausgesät, auch breitwürfig, und das Land äußerst reingehalten. Die letzte Aussaat darf wohl verstanden, nicht geschnitten noch gepflückt werden, sondern muß mit vollem Laube in den Winter gelangen und überleben junge Pflanzen den Winter am allerbesten.

Will man grüne Bohnen trocknen, so wähle man nur junge zarte Hülsen — ältere werden holzig —, dämpfe dieselben fast weich und trodne sie möglichst rasch und so, daß sie nicht verbrennen. Es ist gleich, ob man die Hülsen ganz oder zerschnitten verwendet. An luftiger Stelle aufbewahrt, geben sie ein vorzügliches Wintergemüse.

Die Schalotte und Kartoffelzwiebel wird am zweckmäßigsten auf abgeernteten Gemüsebeeten, welche im Frühjahr reich gedüngt waren, im Herbst ausgelegt. Man bricht die zusammenhängenden Zwiebelchen auseinander und steckt sie, im Abstand von 15 Ctm. Entfernung 4—5 Ctm. tief.

Rapünzchen nicht allzu spät säen! Werden Rapünzchen zu spät gesät, so entwickeln sich dieselben erst im Frühjahr zu verbrauchsfähigen Pflanzen und stehen dazu noch bald in Samen. Man säe deshalb Rapünzchen schon im August und September.

Spätes Pflanzen von Kohlrarten. Bei späteren Pflanzungen von Kohlrarten ist man zuweilen genötigt, diese Arbeit bei großer Hitze und Dürre vorzunehmen. Für solche Fälle gibt es ein vorzügliches Mittel, die Pflanzen vor dem Welkwerden zu schützen. Die Pflanzlöcher werden mit Wasser gefüllt, nachdem dies eingezogen, die Kohlpflanzen gesetzt und eingeselennt. Danach bedeckt man jede einzelne Pflanze mit einer Handvoll frisch geschnittenen Grasses. Letzteres schützt die Blätter vor der sengenden Sonnenhitze und verhindert das rasche Verdunsten der

Feuchtigkeit. Ist nach einigen Tagen das Gras verdorrt, so sind die Pflanzen bereits angewachsen und strecken die Blätter frisch und stramm in die Höhe, während der Wind die dürren Grasshalme davonweht.

Spargelbeete. Man behade die Spargelbeete, binde aber vorher die Spargelstengel an Stäbe; die verkrüppelten, meist von der schädlichen Spargelstige befallenen Samensstengel sind dabei abzuschneiden und zu verbrennen.

Champignonbrut in loser Form ist von dem Zeitpunkt an, wo solche dem Brutbeet entnommen, in vorchriftsmäßiger Weise vorbereitet, mäßig warm und dunkel aufbewahrt, etwa zwei Jahre lang fähig, sich in gutem, d. h. nicht desinfiziertem Dünger weiter zu entwickeln.

Das Ausreifen der Tomaten beschleunigt man auf folgende Weise: Sobald die Früchte ihre normale Größe erreicht haben, werden die ganzen Pflanzen aus dem Boden gerissen und horizontal auf eine trodne Strohschicht gelegt. Ohne irgend einen Schutz oder weitere Vorrichtung erlangen die Früchte ihre gänzliche Reife und den ihnen eigentümlichen feinen Geschmack.

Wer noch Erdbeeren pflanzen will, der besorge es jetzt. Kräftige, gutbewurzelte Pflanzen, gut gebüngter Boden und die richtig Pflanzweite von 30—50 Ctm. je nach Wuchs der Sorte, sind zur nutzbringenden Anlage erforderlich.

Um Gemüse von Würmern und Schnecken zu befreien, wirft man es zerteilt in kaltes Salzwasser, worauf die Würmer herauskriechen werden und bald tot obenauf schwimmen. Blumenkohl, den man in ganzen Rosen kochen will, wässere man ebenfalls so ein. Man kann auch etwas Essig zugeben, doch muß man dann gut mit reinem Wasser nachspülen.

Um im kommenden Jahre eine frühe Gemüseernte zu erzielen, läßt man schon im Herbst auf die abgeernteten Beete verschiedene Gemüsesorten. Spinat kann man sogar zweimal säen, nämlich Anfang und Ende September, und von ersterer Aussaat noch in demselben Herbst die stärksten Pflanzen herausnehmen. Man zieht zu diesen Aussaaten den spitzblättrigen Spinat mit stacheligem Samen dem glatten vor, weil er weniger leicht erfriert, und läßt ihn dünn und breitwürfig auf ein wieder gebüngtes Beet.

Bei eintretendem Frost bedeckt man das Beet mit Laub oder kurzem Stroh und kann nun ziemlich sicher sein, im kommenden Frühjahr einen guten Spinat zum Küchengebrauch zu erhalten. Frühen Blumenkohl läßt man am besten Anfang September auf ein frisch gebüngtes Gartenland. Haben die Pflanzen die nötige Stärke erhalten, so verlegt man sie mit 5 Ctm. Abstand in einen etwa 30 Ctm. hohen Kasten, den man mit fetter Gartenerde anfüllt. So lange es nicht friert, kann der Kasten im Freien bleiben, bei eintretendem Frost jedoch bringt man ihn an einen luftigen Ort, wo er weder unter Frost leiden noch treiben kann. Tritt wieder mildes Wetter ein, so bringt man auch die Pflanzen wieder an die frische Luft und pflanzt sie im Frühling in ein vorbereitetes Mißbeet mit 30 Ctm. Abstand. Viel frische Luft und Feuchtigkeit ist nötig, darum muß man häufig gießen. Auch früher Winteralat ist Anfang September zu säen. Man nimmt am besten den gewöhnlichen Winterkops. Nach dem Bekaden des Beetes, am besten eines solchen, auf welchem Grünkohl (Krauskohl) gestanden hat, streut man den Salatamen ein und verlegt die Pflanzen im

Oktober auf ein Beet, welches im Frühling keine Morgensonne hat, in mit der Hade gezogene Furchen. Zum Schutz gegen Frost bedeckt man die Pflänzchen mit Laub. Auch von Feld- oder Kornsalat kann man im September eine Aussaat machen. Mitte September ist auch die richtige Zeit, um die beliebten Teltower Rübbgen für den Winterbedarf zu säen. Der Boden, welchen dies Gemüse verlangt, darf nicht zu schwer sein, am besten ist sandiges Land; auch früherer Düng ist nicht zuträglich, da durch denselben die Feinheit des Geschmades eine Einbuße erleidet. Am besten läßt man die Rüben in Reihen, um sie nachher gut bedachen zu können. Die enger als 5 Ctm. stehenden Pflanzen zieht man aus. Will man sehr kleine Exemplare ziehen, so läßt man die Rüben breitwürfig und überläßt sie nach dem Ausdünnen der Natur mit Ausnahme des Feuchthaltens.

Rosendünger. Man hängt einige Tage hindurch einen alten, mit Kienruß gefüllten Sack in einen Bottich Wasser, und sobald daselbe die Färbung des Portweins angenommen hat, begießt man damit die Rosenstöcke. Vor Beginn der Vegetation in Anwendung gebracht, äußert diese Düngung ihre Wirkung durch Färbung der Belaubung, durch kräftige und starke Triebe und vor allem durch die schönen Blumen. Dieser billige Dünger ist deshalb bestens zu empfehlen.

Aron als Treibpflanze. Wer nicht allein nur die bekannten Treibzwiebelarten wie Spagazinthen, Tulpen usw., sondern auch weniger bekannte, wenn auch weniger schönblühende, dafür aber interessante Zwiebelarten im Winter im Zimmer ziehen möchte, der mache auch einmal einen Versuch mit dem in unseren Wäldern heimischen Aron oder Aronstab (*Arum maculatum*). Die Knollen sind im Spätsommer oder im Herbst in Töpfe, die mit guter, kräftiger Erde zu füllen sind, je ein Stück in einem Topfe zu pflanzen und sind die Töpfe bis zum Winter im Freien zu lassen. Ins Zimmer gebracht, beginnt der Aron sofort auszutreiben, und es macht viel Vergnügen, das Weiterwachsen zu beobachten. Während in der freien Natur die Blätter beim Aron früher als die Blüten erscheinen, ist es beim Treiben im Zimmer oftmals umgekehrt. Sobald die Pflanze zu blühen beginnt, stelle man sie am Fenster eines weniger warmen Zimmers auf, wodurch ein längeres Blühen erreicht wird.

Petunien lassen sich wohl überwintern, doch lohnt die Überwinterung nicht, weil die Pflanzen sich nur im ersten Jahr üppig zu entwickeln pflegen. Ähnlich verhält es sich mit der Cobäa. Will man diese Pflanze doch überwintern, so muß es in einer kühlen, aber frostfreien Stube bei hellem Standort gelassen.

Selbstausaat des Alpenvergheinnichts. Das Alpenvergheinnicht läßt sich im Garten von selbst aus, so daß sich gar oftmals kein Ausäen auf ein kaltes Mißbeet oder in Töpfe nötig macht. Wo sich nun in einem Garten selbstausgeäete Pflänzchen zeigen, hebe man sie aus und pflanze sie einstuweilen auf ein Gartenbeet, um sie später auf die für sie bestimmten Beete, wo sie blühen sollen, zu versetzen.

Einkauf von Zimmerpflanzen. Der September und Anfang Oktober ist die beste Zeit zum Einkauf von Zimmerpflanzen und Winterblühern, weil jetzt in den Handelsgärtnereien die größten Vorräte in vollkommen entwickelten Exemplaren vorhanden sind und eine reichliche Auswahl ermöglichen.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 69.

Nebra, Mittwoch, den 30. August 1911.

24. Jahrgang.

Der Streit um den Wahltermin.

Die am letzten Sonntag der Staatsfeier des Kaisers, Herr v. Hebel, Minister, in der Nordb. Allg. M. P. erklären ließ, französische Wahlen in Marocco könne unter Umständen dahin führen, daß auch die andere Unterabteilung der Algerien-Sache wieder volle Geschäftsfreiheit für sich in Anspruch nehmen, war man in deutschen Landen darauf gefaßt, daß irgend etwas geschehen werde. Die Frage nach Agadir hat diese Annahme vollst. bestätigt. In diesen unruhigen Wochen ist der Blick von den Geschäften im Lande hinaus in die Welt geleitet worden und es hat über jenseit der Bogen ausgehört, als in der Heimat. Wir haben uns bemüht, dort die Ereignisse, die hinter verschlossenen Türen vor sich gingen, zu ergründen und darüber berichten, das wir auch schließlich dahin kam.

manche Rätselfrage

zu lösen haben. Eine holländische und eine antilige Note haben unter Wagen wieder auf die Dinge gelenkt, die bis zur Agadirfrage Gegenstand lebhaftester Auseinandersetzungen waren und auch jetzt inmitten der außerordentlichen Wahlen wieder die Geister auf den Wagen führen. Aus holländischer Quelle wurde nämlich dieser Tage ein hauptsächliches Blatt zu berichten, daß die Neuwahlen für den Reichstag auf den 15. Januar 1912 aberkannt werden sollen, während noch an denselben Tage sich das (amtlich bediente) Reichliche Telegraphenbureau bezieht, zu erklären, es sei in Regierungskreisen noch

kein Termin für die Wahlen

festgelegt. Der Vorgang scheint an sich bedeutungslos, denn es kommt ja häufig vor, daß Nachrichten, die sich auf zwei verschiedenen Quellen stützen, mit allem Nachdruck widerstreiten, aber gerade in diesem Falle zeigt dieser Widerspruch doch, daß im Schoße der Regierung Gerüchte entstanden sind, die in irgendeiner Zusammenhänge mit den Wahlen auf dem Weltmarkt stehen. Denn schon im Januar dieses Jahres war von der Nordb. Allg. M. P. geschrieben worden, daß als Termin für die Neuwahlen nicht der Dezember oder gar noch ein früherer Zeitpunkt in Frage kommen könne, sondern das es die

Wahl der Regierung

sei, die von jetzt eingehenden Gesandtschaften der Volkvertretung in aller Ruhe durchzuführen zu lassen. Und als darauf in Briefen der 15. Januar als vorläufiger Termin für die Neuwahlen bezeichnet wurde, ist dieser Annahme nicht widersprochen worden. Es ist demnach kein Wunder, wenn man heute allgemein darüber erstaunt ist, daß dieser Nachsatz in das Bewußtsein der Zeitgenossen als sicherer Termin gewisse Zeitpunkt nunmehr von der Regierung durch einen Widerruf als nicht amtlich festgelegt bezeichnet wird. Und dennoch ist die Erklärung dafür nicht allzu schwer zu finden. Es ist wohl selbstverständlich, daß, gleichmäßig ab und wie die Maroccofrage jetzt oder später erledigt wird, der Agadir-Zwischenfall mit allen seinen Begleiterscheinungen

eine Rolle bei den kommenden Wahlen

spielen wird. Die Bedeutung dieser Rolle wird natürlich beeinflusst sein von dem mehr oder minder erfreulichen Ergebnis der jetzt im Gange befindlichen Verhandlungen. Dies vorausgesetzt, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß die Regierung entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, den Plan hat, den Reichstag früher aufzulösen, um die Mehrheit des deutschen Volkes unter der Wahlparole: „Für oder gegen Agadir“ an die Wahlurne zu rufen. Das dieser Gedanke zunächst ergebnislos sein mag, zeigt ein von Paris und Londoner Wählern verbreitetes Telegramm aus Berlin, wonach die Zustimmung und

Aufklärung des Reichstages

nur eine Frage von Tagen sei. Es mag dahingestellt bleiben, welche Quellen den Korrespondenten für ihre Nachricht zur Verfügung gestanden haben, es genügt, daß auch deutsche, seit mit unterrichtete Zeitungen sich eingehend mit diesem Gegenstand beschäftigen. Ganz sicher darf angenommen werden, daß im Kampfe um die Maroccofrage die Wahlstadt vielleicht heftiger toben würde, als es sonst der Fall gewesen wäre, aber die Entscheidung würde doch ein wertvoller Nachweis sein, ob es in deutschen Landen keine die Allgemeinheit interessierende Frage mehr gibt, die alle Kräfte der Nation zu einer nachvollziehbaren Stimmung dem Ausland gegenüber auf den Plan rufen. Und gegenüber

den unerledigt bleibenden Gelegenheiten ist solche Entscheidung schließlich ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

Eine Kaiserrede.

Aus Anlaß des Besuchs des Kaiserpaars in Altona fand in einem dortigen Hotel ein Festmahl für die Provinz Schleswig-Holstein statt, in dessen Verlauf Kaiser Wilhelm eine längere Rede hielt, in der er u. a. folgendes ausführte: „Als wir vor sieben Jahren hier weilten, da konnte ich Ihnen die Verlobung meines ältesten Sohnes mit der hohen Preussentochter aus dem mecklenburgischen Lande mitteilen. Der Eintritt einer heilichen Tochter aus dem Hause Oldenburg in mein Haus trieb tiefe Bande zwischen Schleswig-Holstein und mir zu neuen, die schon bestanden durch meine Verbindung mit Ihrer Majestät der Kaiserin. Die Geliebte Frau, die als Königin von Preußen und Deutsche Kaiserin die Erste in unsem Lande ist, hat dem Hohenzollernhaute ein Familienleben befehrt, wie es vielleicht nur die Königin Marie vor ihr getan hat, und sie ist ein Vorbild geworden für die deutsche Mutter, indem sie sechs Söhne zu erziehen, tauffähigen Männern herangezogen hat, die nicht gemißt sind, die bezaunten Seiten ihrer Titel und Ehrungen auszunutzen, und wo sie viele Jahre Karte der Zeitgeist, dem Genuß zu leben, sondern in harter, strenger Disziplin, erfüllung ihre Kräfte dem Vaterlande zu weihen, und

wenn es ernst werden sollte,

freudig bereit sind, ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer zu bringen. Wie in andern Geschlechtern, schon auch die Landwirte dieser Provinz der Glückseligkeit dieses Landes mit Sorge entgegen. Was der Staat leisten kann, um ihnen zu helfen, das ist gegeben und wird gegeben. Ich meine aber, daß der reichlichen, fruchtlichen Genüßung meiner Landsleute, und zumal der Schleswig-Holsteiner, werden Sie nicht übersehen, die

Die Dürre dieses Jahres eine Prüfung

ist, die uns der Himmel geschickt hat, und der wir uns zu beugen haben. Möge Schleswig-Holstein auch fernhin sich fortwährender Genüßung erfreuen, und möge dieses Jahre Vaterland und Erde, als ein unerschütterliches Ziel meines Königreiches und des deutschen Vaterlandes von einer Bevölkerung bewohnt sein, die im Fleiß, hingebender Treue und Biederkeit sich an mein Haus von seinem Teile meiner angekauften Länder sich Abstreifen läßt.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Werbung englischer Wähler, daß Kaiser Wilhelm nicht erkannt ist, enthält jeder Begründung. Der Nordb., der in Hamburg-Altona der Parade betriebe, befindet sich bei bestem Wohlsein.

Das gut unterrichtete Quelle verläuft, daß als Nachfolger des Gouverneurs von Preußen, dessen Amttritt vom Gouverneursamt im kommenden Winter erwartet wird, der Vortragende Rat und bereigliche Dirigent der politischen Abteilung des Reichs-Kolonialamts, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. S. H. n e e, am erliefen in Betrach kommen.

Der Ende September dieses Jahres in München stattfindende Internationales Mittelstandstages wird sich mit einer Reihe wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Mittelstandsförderung beschäftigen. Natürlich wird auch die deutsche Regierung einen Vertreter entsenden.

Unter den Vorlagen für den neuen Reichstag befinden sich folgende in Vorbereitung: Eine Ergänzung zur Reform der Sozialversicherung, ein Entwurf betr. die Unfallversicherung, die freiwillig zur Rettung von Personen und zur Bergung von Gegenständen in Wasser vorgenommen werden, ein Entwurf über die Verpflichtung der Straßenbahnen für Zuschäden, dem auch die Nebenbahnen unterworfen sein sollen, ein Entwurf betr. Revision des Spionagegesetzes, der gewisse Bestimmungen in den Bestimmungen über Spionage befreit, um die Möglichkeit zu geben, mit Ausnahme von Kodierverbindungen bei Spionage mitwider Umstände zuzubilligen, eine Ergänzung zum Patentgesetz, ein Reichs-

Theatergesetz, ein Entwurf über die gesetzliche Regelung des Polizeivorteils, ein Entwurf eines Nahrungsmitteleingesetz, ein Entwurf kleinerer Vorlagen. Aber eine weitere Reihe von gesetzgeberischen Arbeiten sind Erweiterungen eingeleitet worden.

Die von verschiedenen Zeitungen verbreitete Meldung, daß die Reichsregierung der Entscheidung von 20 Jahren im Bundesgesetz nicht mehr quantitativ abnehmend gegenüberstände, wird jetzt halbamtlich bestätigt. Sollten sich also die mannigfachen und unkontrollierbaren Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des Reichstages als unbegründet erweisen, so wird die gesetzliche Aufgabe der Reichsarbeit eine der letzten Aufgaben des laufenden Reichstages sein.

Durch eine Verfügung des meimainigen Staatsministeriums ist den Verordnungsbehörden der Reichsregierung die Befugnis erteilt worden, die Befugnis öffentlicher Versammlungen, sowie die Befugnis an allen politischen Vereinen und Versammlungen bei Androhung empfindlicher Strafen unterlagt worden. Weiter sind die Lehrer angehalten worden, die dem Verbandsmitglied angegebene Befugnis über die Befugnis zu geben und die Befugnisse über die Befugnis zu geben in den Befugnis aufzunehmen.

Frankreich.

Präsident Fallières hat dem jetzt gemählten ersten Präsidenten von Vortugal, B. Braga, in einem Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Die portugiesische Regierung erkennt so die vortugiesische Republik durch einen Akt der Höflichkeit an. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß auch die anderen europäischen Staaten wanne die neue Republik auch schnell anerkennen werden.

In Paris macht sich stetig wieder eine ruhigere Beurteilung der Maroccofrage geltend. Insofern darf man sich dadurch nicht allzu rosig Hoffnungen auf den endgültigen Ausgang der Affäre hingeben: denn es ist sehr wahrscheinlich, daß der leicht zu überschätzende Ansehen der Maroccofrage im Charakter unter Regierungsmännern sie verfestet, die neuen Vorschläge, die Herr Cambon der deutschen Regierung unterbreiten wird, schon als angenommen zu betrachten. Man wird vorgehend in Deutschland abwarten müssen, welcher Art diese neuen Vorschläge die deutschen Frankreich als ein Ultimatum, ein letztes Entgegenkommen, bezeichnet sind. Vielleicht hat man in Paris den von London freilich etwas spät erteilten Rat befolgt, Deutschland für seinen Besitz auf Marocco „unabhängig“ zurückzuführen zu machen. „Wer schon wird, wird sehen“, sagt ein französisches Sprichwort.

Balkanstaaten.

Der türkische Thronfolger Jusuf Zayeddin, der am 31. d. Mts. in Berlin eintrifft, wird in Berlin ein handfester des Sultans an Kaiser Wilhelm überreichen. Bei seiner Reise

Infanteriepreis für die einjährige Korpskassette oder beim Mann 15 Pf., bei Dienstausgaben 10 Pf., Reflektoren pro Seite 25 Pf. Interesse werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

nommen ist. Aber die minderzute Aufzehrung, die als Folge der abbauenden Trockenheit zu erwarten ist, macht zur Berichtigung, lobt man für das nächste Jahr, wenn überhaupt ein Wettererfolg, so doch nur einen mäßigen wird einlegen können. Bei der

Braunruksener.

die durch die wahrscheinlich wenig günstige Kartoffelernte beeinflusst wird, liegt die Sache immer eigenartig, als die Steuer in den letzten Monaten einen außerordentlichen Fortschritt gemacht hat. So ist in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres allein ein Nettogehalt von 23,6 Millionen gegen das erste Drittel von 1910 zu verzeichnen. Auch hier wird man mit Rücksicht auf die Gerüchte nicht annehmen dürfen, daß die Gewinnung sich in gleichem Maße fortsetzt. Inmitten erhebt sich die Hoffnung, daß im Jahre 1912 ein höherer Anstieg erreicht wird als derjenige, den man angelehnt der ungünstigen Ergebnisse des Jahres 1910 vorläufiger für 1911 einengen mußte. Geduldi muß man aber damit rechnen, daß bei einer nicht durchweg guten Ernte das allgemeine Wirtschaftliche in etwas nachlassen könnte. Das würde dann wieder namentlich auf die Arbeiterkassen zum Einfluß sein, die sowohl 1910 wie in den ersten Monaten 1911 besonders reiche Erträge geliefert haben. So sicher es also auch ist, daß das Jahr 1912 auch gegenüber 1911 erhebliche steigende Einkommens-Erträge ausweisen wird, so muß doch sowohl im ganzen wie namentlich in den Erwartungen für die erwarteten einzelnen Steuern eine gewisse Berichtigung obwalten.

Berliner Brief.

Berlin ist wieder zu Hause und beginnt sich, indem amnestischen unter sich, auf den kommenden Saison vorzubereiten. Das untrügliche Anzeichen für das Geranmen der Saison, der Zeit der Vergnügungen und Gesellschaften, ist das Leben und Treiben in den Altonaer Anlagen. Sie sind gewissermaßen der Temperaturnorm für die kommenden Ereignisse, und wenn nicht alles irrt, werden wir im Zeichen der Willigkeit und der rationalen Willigkeitlichkeit unser Leben leben. Freilich, die Marktlagen Berichte lehren leben, das Reich ist nicht zu erlösen, daß die Gemüte und Charaktere Mannungsbildung für die oberen Tausende sein werden. Was will aber dieser Mangel betragen gegenüber der Willigkeit unter neuen Damenbild. Natürlich, der bloße Zusammenstoß wird entstehen, wenn er hier, das ist das Hauptbedenken, im Besitz von 18 bis 200 Mr. Schwan, aber wer sich lieber will in das Stadium eines solchen Dürre verweist, wird bald dahinter kommen, daß es nie ein billigeres Kleidungsstück in den letzten Jahren auf dem Markt gegeben hat. Dieser neue Gut hat nämlich die Form eines Sackes, und ist sich wirklich in der Passage, als eine Dame ihre Friseur in Ordnung zu bringen gesungen war, was sich in einem solchen Gut alles unterbringen läßt. Wir Männer haben schämmerweise unter uns, dieser einmal eine Sabanna überdecken können, aber diese Dame läßt aus ihrem Kuffen ein Taschentuch, ein Portemonnaie, einen Taschenspiegel, einen Kamm und wohl etwa 20 Zündnadeln. Aber also heute keine Angebote oder keine besseren Säfte einen Kuffen fertig, spart schon das Geld für die Abfertigung, die die letzte Mode des Sommers war, und außerdem trägt er zur Unvollständigkeit seiner Herrensdame bei, denn diese modernen Töchter mit einiger Geistes durch die Straßen zu schleppen, war eine höhere Kunst. Und wie die Mode der Damen ja immer unteren Dasein eine persönliche Note verleiht, so ist die Willigkeitlichkeit der neuen Kopfbedeckung nicht ohne Einfluß auf das mögliche Leben geblieben. Sie wirken, denn neuer Freund, das was ich nicht unter dem Kuffen gelassen haben, die neue Mode hat es anders beschaffen, in das Geruch der Großstadt wird jetzt Harmonie gebracht. Denn nämlich die Damen begannen haben, das kame Durchdringen ihrer Kleidung in dem neuen Gut so praktisch zu verfertigen, kann die Industrie nicht hinterzucken. Und so hat man den Beginn bei der „Antelope gemacht. Das eintönige, auf die Herzen fallende „Aut-Lut“ oder „Zeh-Luff“ liegt in sanfte Parmenten angefüllt. Was sich die Behauptungen des Anti-Sommermens gegen die Idee eines Dupontbrüder, der seine Warnung nicht mehr brutal in Einzellauten erteilt, sondern sie sanfte oder leutige

